

Neue Zürcher Zeitung

NZZ Online

Mittwoch, 02. Dezember 2009, 14:07:13 Uhr, NZZ Online

28. November 2009, Neue Zürcher Zeitung

Dubais Höhenflug gestoppt

Trotz finanziellen Problemen des Emirates bleibt sein Potenzial intakt

Das Emirat Dubai wird nicht bankrottgehen. Seine finanziell starken Nachbarn Abu Dhabi und Saudiarabien werden ihm, nicht ganz uneigennützig, bei der Sanierung und Privatisierung seiner Staatsfirmen unter die Arme greifen.

vk. Genf · Das Emirat Dubai erlebt nach dem Sündenfall der Zahlungsunfähigkeit in der grossen Staatsholding Dubai World brutale Korrekturen, die auch die Region und die internationalen Finanzplätze erfassen. Aber wenn nicht eine Hysterie der Finanzmärkte jede Vernunft ausschaltet, so kommen Preise und Projekte lediglich auf einen festen Boden praktischer Nützlichkeit zurück; von einem allgemeinen Bankrott kann kaum die Rede sein. Dafür garantiert allein schon die Nachbarschaft von Abu Dhabi, welches in seinen souveränen Investitionsfonds über Hunderte von Dollarmilliarden gebietet und seit Jahren diskret Defizite der kleinen Nachbarn ausgleicht. Abu Dhabi als Hauptstadt und treibende Kraft der Emirate-Föderation VAE lässt es nicht zu, dass ein tragender Gliedstaat mit überdies strategischen Infrastrukturen zusammenbricht.

Auf solidem Boden gebaut

Scheich Ahmed bin Said al-Maktum, der Leiter der Fiskalkommission von Dubai, unterstrich schon am ersten Tag der Krise, dass das Emirat eine «breit angelegte und nachhaltige Wirtschaft weit über die Ausbeutung der Naturschätze hinaus» besitzt. Eine kritische Masse der Handels-, Finanz- und Produktionsaktivität ist schon seit vielen Jahren erreicht, womit die Anziehungskraft von Dubai als strategischer und kostengünstiger Geschäftsstandort, ohne Rücksicht auf die Erdölproduktion, sicher steht. Kein Zweifel also, die Arbeit in den Freizonen mit den regionalen Hauptsitzen von Sony, IBM, Halliburton und anderen Weltfirmen wird weitergehen, die leistungsfähigen Containerhäfen und Trockendocks, die modernen Flughäfen von Dubai bleiben gefragt.

Selbst im spekulativen Immobilienboom blieb ein wesentlicher Unterschied zur westlichen Subprime-Krise und zur Spekulationsblase der Finanzderivate gewahrt: In Dubai wurden Anlagen und Gebäude mit bleibendem Gebrauchswert geschaffen, nicht Papierwerte, die verpuffen. Wenn nun die künstlich vervielfachten Gebäudepreise in den Keller sinken, so ist wohl eher ein Zukauf von Kapazitäten als eine Fluchtbewegung zu erwarten. Dass ein Teil der Bürotürme zwischen dem neuen Dubai International Finance Center und dem Residenzviertel von Jumeira länger leer oder unvollendet bleibt, stellt keinen strukturellen Schaden dar, sondern lediglich ungenutztes Potenzial.

Respekt und Neid

Sämtliche Nachbarn, von Abu Dhabi und Saudiarabien bis Iran, haben Dubais tollkühnen Fortschritt immer mit einer Mischung aus Respekt und Verärgerung beobachtet und teilweise nachgeahmt. So war Scheich Mohammed al-Maktums Fähigkeit als Manager, der die schläfrigen Bürokraten am Golf zu international beachtlichen Höchstleistungen anspricht, als Vizepräsident und Regierungschef der ganzen Emirate-Föderation willkommen. Umgekehrt bietet die «Restrukturierung» nun die goldene Gelegenheit, Dubai von dem Ruch als zügelloses Bordell, Kasino und Schmuggel-Eldorado der Golfregion zu befreien.

Die Spreu und der Weizen

Die Zerlegung der grossen Holdings in profitable und unrentable Teilunternehmen hat bereits begonnen, in Dubai World wird unter anderem die Tochterfirma DP World, welche die lukrativen Häfen betreibt, von der Sanierung ausgenommen. Bei der erwarteten Privatisierung von Firmen dürften die neuen Besitzer aus Abu Dhabi und Saudiarabien nicht

nur auf nachhaltige Bilanzen achten, sondern auch Grössenwahn, Pokerspiele und Prostitution künftig hinter den Vorhang verdrängen. Wenn sich der Trubel der Restrukturierung dereinst beruhigt, haben sich wahrscheinlich Dubai und seine Nachbarn auf halbem Weg getroffen: Führung und Initiative fallen wieder an die Finanzkräftigsten in Abu Dhabi und Riad zurück, doch haben die neu-alten Herren und Erdölrentner unterdessen globalisiertes, wettbewerbsfähiges Geschäften erlernen müssen.